

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 90 (2019)
Heft: 1-2: Sozialraum : eine Idee und ihre Umsetzung

Buchbesprechung: Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz [Jürgen StremLOW, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder]

Autor: Tremp, Urs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gestaltung der Alterspolitik in den Schweizer Städten und Gemeinden im Fokus

Teilhabe und Mitbestimmung

Ein neues Handbuch beschäftigt sich mit der Alterspolitik in der Schweiz – der gegenwärtigen und der zukünftigen. Zentrales Anliegen der Autorinnen und Autoren: Die kommunale Alterspolitik soll sich vermehrt am Sozialraum orientieren. Partizipation und Beteiligung müssen gestärkt werden.

Von Urs Tremp

Ein sogenanntes Aufregerthema ist es nicht. Entsprechend generiert die Alterspolitik kaum Schlagzeilen. Dabei weiss die Politik sehr wohl, dass der demografische Wandel, die Zunahme der älteren und alten Bevölkerung, sehr wohl von Dringlichkeit ist und die Gesellschaft vor grosse Herausforderungen stellt.

Dass die Alterspolitik selten Schlagzeilen macht, hat allerdings den Vorteil, dass die Politik sich seriös, fundiert und ohne an die nächsten Wahlen denken zu müssen, mit der Sache beschäftigen kann. Zwar werden der Bund (zum Beispiel Rentengesetzgebung), die Kantone (zum Beispiel Gesundheitsversorgung), aber vor allem die Kommunen sich damit beschäftigen müssen, wie sie ihr Dorf, ihre Stadt, ihre Zweckverbände organisieren wollen, um Lebensumfelder zu gestalten, die dem demografischen Wandel Rechnung tragen.

Ein neues Buch mit dem Titel «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz»* kann dabei für kommunale Politikerinnen und Politiker, für die Gemeindebehörden, eine Arbeitsgrundlage und ein Leitfaden sein. Noch zu oft werde die Alterspolitik zu eng auf die Kernaufgaben «Pflege und Betreuung» beschränkt, monieren die Herausgeber. Dabei sei Alterspolitik viel umfassender.

Subsidiaritätsprinzip und Föderalismus eröffnen Spielräume

Ein Team der Hochschule Luzern hat für die Publikation die aktuelle Alterspolitik in verschiedenen Städten und Gemeinden untersucht. Dass sie auf unterschiedliche Handhabungen gestossen sind, verwundert wenig: Die Schweiz mit ihrer föderalistischen Struktur und dem Hochhalten des Subsidiaritätsprinzips lässt grosse Spielräume offen. Das unterscheidet unser Land von Deutschland. Auch das hat die Studiengruppe herausgearbeitet.

Von 15 untersuchten Städten und Gemeinden in der Schweiz könne 5 eine umfassende Alterspolitik attestiert werden. Konkret: In diesen Städten und Gemeinden (Schaffhausen gehört auch dazu!) gehe die Alterspolitik über die Kernaufgaben Pflege und Betreuung hinaus. Quartiere würden altersgerecht gestaltet, «die gesellschaftliche und kulturelle

Teilhabe älterer Menschen mit einem Einbezug in Entwicklung- und Entscheidungsprozessen» gefördert. Diese sozialraumorientierte Alterspolitik böte für andere Kommunen «Anknüpfungspunkte im Sinn einer Reflexion und/oder Weiterentwicklung» der eigenen Politik.

Vor allem aber fordern die Autorinnen und Autoren die Weiterentwicklung von Beteiligungs- und Partizipationsformen. Und auch sie kommen zum Schluss: «Der Orientierung am Sozialraum kommt in der Alterspolitik eine hohe Bedeutung zu.»

Alterspolitik in einer typischen Agglomerationsgemeinde

Am konkreten Beispiel der basellandschaftliche Gemeinde Allschwil zeigt das Buch ganz praktisch, wie Grundlagen erarbeitet und darauf eine angepasste Alterspolitik entwickelt

werden kann. Die Basler Agglomerationsgemeinde weist ein relativ starkes Bevölkerungswachstum auf, der Anteil der über 65-Jährigen ist überdurchschnittlich hoch (knapp 23 Prozent). Zwar spielt auch in der Allschwiler Alterspolitik die Frage nach Angeboten der Pflege und Betreuung (und deren Finanzierung) eine wichtige Rolle.

Doch es wird auch gefragt: Welche Erwartungen haben die agilen Alten? Was können diese agilen Alten für die Gemeinde tun? Wie wird sich der Anteil der agilen Alten unter den Betagten in den nächsten 20 Jahren entwickeln? Der Autor der Allschwiler Untersuchung moniert, dass es zwar ansatzweise eine sozialraumorientierte Alterspolitik gebe. «Da Allschwil aber einzelne Quartiere umfasst, die klar erkennbar sind, wäre eine akzentuiertere Sozialraumorientierung denkens- und wünschenswert.»

Die Ethnologin und Soziologin Simone Gretler Heusser geht in ihrem Beitrag ganz grundsätzlich auf die Bedeutung von Partizipation für die Alterspolitik ein. In Ansätzen sei diese Partizipation zwar vorhanden. Doch es sei an der Zeit, «die Grundlagen und Modelle der Partizipation in der sozialen Arbeit weiterzuentwickeln und zu differenzieren, denn so lange diese nicht für alle zugänglich sind, können sie die Anforderungen der Alterspolitik nicht erfüllen».

Ihr Aufruf an die Gemeinden, nicht selbstzufrieden auf dem Erreichten auszuruhen, zeigt immerhin, dass das Thema zwar kein herkömmliches Aufregerthema ist, dass man sich aber sehr wohl mit Herzblut der Sache verschreiben kann. ●

* **Jürgen StremLOW**, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.), «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz», Verlag interact (Hochschule Luzern, Soziale Arbeit), 160 Seiten, 36 Franken.